Rund um den Erdball

Stein der Weisen

Das Geld im Strumpf — ein Auto gefällig — eine neue Wohnung bitte — „Arbeit für alle"

Du hast keine Arbeit? Du hungerst? Du gehst stempeln? Alles wird anders werden. Der Ausweg ist schon gefunden, das große Problem fast gelöst.

Eine broschürenartige Flugschrift fällt in meine Wohnung hinein: Schafft Arbeit! Die „Morgenpost" zeigt den Weg.

Ja, abonnieren Sie die Morgenpost, und Sie sind allen Sorgen enthoben. In der Tat: Wozu stempeln, wozu hungern, wenn man auf so leichte Weise zu Arbeit gelangen kann?

Wie? Lesen Sie die „Morgenpost!" Aber ich werde es Ihnen verraten, ohne daß Sie 10 Pfennig für die „Morgenpost" auszugeben brauchen. Also hören Sie zu: Warum kaufen Sie sich kein eigenes Auto? Die Rechnung ist einfach und einleuchtend. Sie kaufen ein Auto für 8 000 Mark. Dadurch wird die Fabrik in die Lage versetzt, ein neues Auto zu erzeugen. Zu diesem Zweck braucht sie Arbeitskräfte. Sie können also gleich hingehen und Arbeit aufnehmen.

Aber noch mehr: Die „Morgenpost" erteilt zugleich den folgenden Rat: Wozu sollen Sie sich selbst mit dem Chauffieren des Autos bemühen? Nehmen sie gleich einen Schofför an und ein weiter Mann hat Arbeit. Also Sie sehen wie leicht es geht. Das Unglück, daß so viel Millionen in Deutschland und in allen kapitalistischen Ländern — aber was gehen uns die anderen Länder an?, bleiben wir bei Deutschland — ohne Arbeit sind, kommt daher, weil nicht alle die „Morgenpost" lesen.

Die „Morgenpost" weiß noch andere Wege: Warum tragen Sie noch ihren alten Hut? Sehen sie denn nicht, daß er am Rande schon etwas fettig ist, das Leder ein wenig durchgeschwitzt? Kaufen Sie sich doch einen neuen. Veranlassen Sie ihre werte Frau Gemahlin, sich einen schönen Pelz anzuschaffen. Nicht geizen. Wozu denn auch. Man lebt doch nicht ewig und auf die Meinung derer, die Sie einst beerben werden, können sie ganz ruhig, auf Veranlassung der „Morgenpost" pfeifen. Trinken Sie den besten deutschen Wein.

Und wenn Sie den neuen Hut aufgesetzt haben, Ihre Frau sich im kostbaren Pelz bewundern läßt und Sie ihre Freunde und Gäste mit guten deutschen Weinen bewirten, dann werden Sie zusammen mit der „Morgenpost" das wohltuende Gefühl haben, daß Sie dadurch vielen ihrer Volksgenossen Arbeit und Brot verschafft haben.

Ist das nicht eine glückliche Lösung des großen Problems? Komisch, daß man nicht schon früher auf die originellen Gedanken gekommen ist. Sie glauben, daß damit doch nicht für alle sechs Millionen Arbeitslose Arbeit und Brot geschaffen, daß das Auto, der neue, anstatt des verschwitzten Hutes, der kostbare Pelz und die guten Weine nicht genügen? Nun, die „Morgenpost" ist nicht in Verlegenheit:

„Warum hocken Sie in einer kleinen Achtzimmerwohnung? Warum dulden Sie, daß in Ihrer Wohnung noch immer die alten, unmodernen Möbel stehen? Nehmen Sie doch, dem Geist der Zeit entsprechend, eine bescheidene 16- bis 20-Zimmer-Wohnung. Lassen Sie sie neu einrichten. Ziehen Sie einen Architekten zu Rate und bedenken Sie, wieviel Menschen Sie dadurch zur Existenz verhelfen. Die Rechnung ist doch einfach: Erstens bekommen die Bauarbeiter Beschäftigung, zweitens ein Architekt, drittens eine Transportgesellschaft und viertens genügt Ihnen für eine 16- bis 20-Zimmer-Wohnung nicht mehr eine Hausgehilfin, sondern Sie benötigen deren gleich drei."

Woher das Geld nehmen? Ach, der „Morgenpost" werden Sie doch nichts vormachen können. Sie weiß ganz genau, daß im Strumpf ungeheure Summen versteckt sind. Sie, Herr Arbeitsloser, holen Sie das Geld aus dem Strumpf hervor. Und vor allem: Zuerst abonnieren Sie die „Morgenpost". Das ist der erste Schritt auf dem Wege zu Arbeit und Brot. Und dann, befolgen Sie all die Ratschläge, die die „Morgenpost" Ihnen erteilt, und alle Probleme sind für Sie gelöst.

★

Kann man sich eine schlimmere Verhöhnung der Arbeitslosen vorstellen, als die, die sich das Ullsteinblatt leistet? Das ist ein Hohn sondergleichen. Die „Morgenpost" erzählt, daß sie von allen Seiten zustimmende Briefe erhalten habe, unter denen — wie sie zugibt — sich auch einige Briefe empörter Arbeitsloser befinden. Aber die „Morgenpost" meint, es rühre nur von einem Mißverstandensein her. Die Arbeitslosen hätten sie nicht verstanden. Nein, es handelt sich um kein Mißverstandensein. Die Arbeitslosen haben richtig erfaßt, um was es geht. Die einzige Antwort der Arbeiterschaft auf diese Verhöhnung muß sein: Hinaus mit dieser Zeitung aus jeder Arbeiterwohnung.

Leo.

„Notgeld"

In den rumänischen Städten herrscht der Dalles. Die rumänische Presse berichtet, daß die städtischen Kassen buchstäblich leer sind, und daß die meisten Gemeindeverwaltungen ihren Beamten schon seit länger als sechs Monaten keine Gehälter mehr auszahlen konnten.

In vielen Städten ist deswegen die Polizei in den Streik getreten. Man stelle sich einmal vor: die rumänischen Städte ohne Polizei. Die Bürgermeister und Stadtväter erkannten auch, daß, wenn dieser Zustand anhält, ihre letzte Stunde nicht mehr fern sei. Wo aber Geld hernehmen? Man telegraphierte nach Bukarest, schickte Abordnungen hin, aber alles vergebens. Es ist kein Geld da. Da griffen die Stadtverwaltungen zu einem besonderen Mittel. Sie begannen mit der Herausgabe von Notgeld.

Das sogenannte Notgeld ist auch bei uns keine unbekannte Erscheinung. Die meisten werden sich noch dieses Notgeldes aus der Zeit der Inflation erinnern. Es hat zwei gute Eigenschaften: die erste, daß man davon drucken kann, so viel man will, und die zweite, daß es nichts wert ist.

Nun sind die rumänischen Städte mit Notgeld überschwemmt. Ob das die Krise lösen wird, ist eine andere Frage. Jedenfalls — so melden die Zeitungen — herrscht dort eine ungeheure Verwirrung, da jede Stadt ihr eigenes Geld besitzt, das man in einer anderen Stadt nicht anerkennt. Den Besitzern dieses Notgeldes, die damit in eine andere Stadt kommen, bleibt nur der eine Trost, daß man es auch in der eigenen Stadt nicht anerkennt . . .

„Abrüstung" — Neue Mordwaffen

König Georg von England besuchte mit der Königin das größte englische Truppenlager in Aldershot, um die neuesten militärischen Errungenschaften der englischen Armee zu besichtigen. In unserem Bilde werden dem königlichen Paar gerade neue Kleintankautos vorgeführt.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Berlin, 29. April. Gestern vormittag kurz vor 9 Uhr ist auf einen Postbeamten vom Bestellbezirk des Postamts Zepernick ein Raubüberfall verübt worden. Der Postschaffner Schlieper, der in Zepernick beamtet ist, hatte den Auftrag, 3000 Mark nach Röntgental zu bringen, wo das Geld an Rentner ausgezahlt werden sollte. Als er in Zepernick durch die Schillerstraße kam, hielt ein Auto, das ihm langsam gefolgt war, wenige Schritte vor ihm.

Zwei Männer sprangen aus dem Wagen heraus. Der eine schlug ihn ins Gesicht, der andere hielt ihm einen Revolver vor die Brust. Dann rissen sie ihm die Ledertasche, die das Geld enthielt, weg, sprangen in das Auto zurück, dessen Motor nicht abgestellt war, und fuhren mit großer Geschwindigkeit davon. Die Räuber nahmen ihren Weg nach Bernau.

Zur Zeit der Tat befand sich niemand auf der Straße, als der Beamte sich von seinem Schreck erholt hatte, alarmierte er das Postamt. Von dort aus wurden die zuständigen Polizeistellen unterrichtet. Alle Landjägerposten und die Außenposten der Berliner Schutzpolizei wurden von dem Vorfall benachrichtigt.

Postschaffner Schlieper, der etwa 3000 Mark in der geraubten Tasche hatte, konnte die Nummer, die das Auto hatte, erkennen und angeben. Es handelt sich um ein kleines dunkelblaues Auto, das die Polizeinummer IA 75 567 führt. Es ist wahrscheinlich ein Hanomag, dessen Besitzer im Norden Berlins wohnt.

Die Beschreibung, die der überfallene Beamte von den beiden Räubern gibt, ist ziemlich genau. Der eine der Männer ist etwa 1,70 Meter groß. Er trug einen grauen Sportsweater und eine Brille, der andere ist etwas größer und hat ein blaues Jackett und eine blaue Schirmmütze.

Verlockt und überfallen

Berlin, 29. April. Ein Ueberfall auf einen Droschkenschofför hat sich heute vormittag gegen 8 Uhr in Dahlem ereignet. Zwei junge Leute hatten in der Joachimsthaler Straße, nahe dem Kurfürstendamm, ein Auto bestiegen und als Fahrziel den einsam gelegenen Wildpfad in Dahlem angegeben.

Dort angekommen, sprangen sie zu beiden Seiten aus dem Wagen, hielten dem Droschkenschofför Revolver entgegen und verlangten, er solle seinen Führersitz verlassen. Der erschreckte Schofför stieg ab.

Als er das Auto verließ, sprang auf der anderen Seite einer der Räuber an den Führersitz. Der andre schwang sich aufs Trittbrett und beide fuhren in Richtung Hundekehle davon.

Die gestohlene Kraftdroschke führt die Nummer IA 41 979. Der eine Täter trug einen dunklen Schoffördanzug und eine blaue Mütze, der andre einen steifen schwarzen Hut.

Die Familie erschlagen

— im Wahnsinn

Der in der Parkstraße 462 in Tirschenreuth wohnhafte Bäckermeister Anton Wild begab sich gestern morgen zwischen 5 und 6 Uhr in das im ersten Stockwerk des Hauses gelegene Zimmer seiner Frau und schlug dort mit einem Beil zuerst die schlafende Frau Wild, sodann seine vier Kinder, und schließlich seine 89jährige Mutter nieder. Von den Kindern war das jüngste im Alter von sechs Monaten auf der Stelle tot. Zwei weitere Kinder starben im Verlaufe der heutigen Nacht. Die Frau und die Mutter des Mörders ringen im Tirschenreuther Krankenhaus mit dem Tode, ihr Ableben ist stündlich zu erwarten.

Nach der Tat wollte der Bäckermeister Selbstmord begehen. Er begab sich zu diesem Zweck nach einem in der Nähe seines Anwesens gelegenen Fischteich und stieg bis zur Brust ins Wasser. Doch kehrte er wieder um und verkroch sich im Gesträuch eines nahe der Stadt gelegenen Waldes. Dieser wurde sofort nach Bekanntwerden der Tat von der Polizei und Gendarmerie umstellt. Schließlich fand man Wild in völlig apathischem Zustande im Gebüsch. Er hielt einen Rosenkranz und ein Sterbekreuz in der Hand. Willenlos ließ sich der Massenmörder abführen.

Einem Toten die Goldzähne geraubt

Bosnisch-Kostajnica, 29. April. Im Dorfe Mrakodol wurde das Grab eines vor Jahren verstorbenen reichen Bauern erbrochen und aus dem Schädel sechzehn goldene Zähne geraubt. Die Täter, zwei Bauernburschen, wurden verhaftet. Sie hatten versucht, die geraubten Zähne einem Juwelier zu verkaufen.

Großfeuer in einer Flugzeughalle

Auf dem Roosevelt-Flugplatz bei Neuyork brannte eine Flugzeughalle, in der sieben Land- und ein besonders wertvolles Wasserflugzeug untergebracht waren, vollkommen nieder. Die explodierenden Benzintanks erschwerten die Löscharbeiten. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Schnellzug entgleist

Der Schnellzug Montreal-Chikago entgleiste, als er über eine Brücke fuhr. Ein Wagen stürzte auf ein Haus herab, wobei eine Frau getötet wurde. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Verbrühungen und starben kurz darauf. Zwei Reisende wurden schwer verletzt.

Gräßlicher Selbstmord eines Geisteskranken

Linz, 29. April. Auf grauenhafte Art verübte gestern der 49jährige Kaufmann Marochin in Kremsmünster Selbstmord. Er legte im Walde alle Kleider ab, übergoß sich mit Spiritus und entzündete diesen. Marochin erlitt tödliche Brandwunden. Er hinterließ seine Frau und drei erwachsene Kinder. Die Tat scheint er in geistiger Umnachtung begangen zu haben.

„Erziehung"

Wegen einer Schulstrafe in den Tod

In Acht, bei Eindhoven, nahm sich ein 13jähriges Mädchen eine ihm während des Unterrichts durch den Pastor erteilte Rüge so zu Herzen, daß es unmittelbar darauf das Klassenzimmer verließ und seine Kleider in Brand steckte. Einer lebenden Fackel gleich stürzte das Kind unter lauten Schmerzensschreien auf den Schulhof. Trotzdem die Flammen sofort mit schweren Decken erstickt werden konnten, erlag das Kind im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen.

Selbstmord eines Ehepaares

In Iserlohn wurde das Ehepaar Klinke in seiner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Klinke war Inhaber einer Metallwarenfabrik. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Ein Todesopfer des Grubenunglücks in Hindenburg

TU. **Hindenburg**, 29. April. Von den bei dem Schlagwetterunglück auf der Konkordia-Grube am Donnerstag früh verletzten Leuten ist der Bergmann Kuß gestorben. Das Befinden der übrigen Verletzten hat sich etwas gebessert, so daß mit weiteren Todesopfern voraussichtlich nicht zu rechnen ist.

Schwedenzug überfährt Landfuhrwerk

TU. **Anklam**, 29. April. Am Donnerstagabend um 21.38 Uhr wurde auf der Strecke Angermünde—Pasewalk bei Wilmersdorf in der Uckermark ein Landfuhrwerk der Arnimschen Gutsverwaltung Luckow vom Schwedenzug überfahren. Der Kutscher war sofort tot. Ein schwerverletztes Pferd mußte getötet werden. Der D-Zug erlitt 65 Minuten Verspätung. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke nicht geschlossen war.

Der Europa-Flieger Notz tödlich abgestürzt

München, 29. April. Auf dem Flugplatz Schleißheim ereignete sich am Freitag mittag ein schwerer Flugzeugunfall, der einem der besten deutschen Flieger das Leben kostete. Als sich der Flieger Notz, der am vorjährigen Europarundflug mit großem Erfolg teilgenommen hat, zum neuen Europarundflug vorbereitete und zu diesem Zweck einen Uebungsflug über dem Flugplatz unternahm, setzte plötzlich der Motor aus. Aus der Höhe von 30 bis 40 Metern stürzte das Flugzeug senkrecht zu Boden. Notz war auf der Stelle tot.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.